

V

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **48 (2006)**

Heft 273

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.


Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3 GOYAS – Beste Hauptdarstellerin Cande Carroll – Beste Entdeckung Micaela Nevárez – Bester Originalsong von Manu Chao

«Am Tag siehst du uns nicht ...
... aber nachts sind wir Prinzessinnen!»



Der neue Film
des Regisseurs
von LOS LONES
AL SOL

MUSIK VON
MANU
CHAO

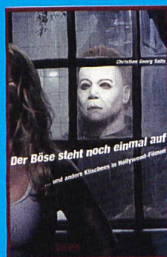
PRINCESAS

written and directed by fernando león de aranda

Ab 31. August im Kino

www.xenixfilm.ch XENIXFILM

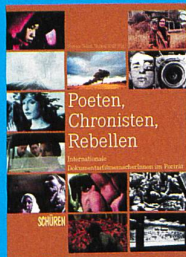
Kino zum Lesen



Christian Georg Salis
Der Böse steht noch einmal auf ... und andere Klischees aus Hollywood-Filmen
112 S., Pb., 200 Abb.
€ 9,90/SFr 18,30
ISBN 3-89472-446-3

Äußerst unterhaltsame Sammlung von Klischees aus Hollywood-Filmen. Ein witziges Buch für alle, die gern ins Kino gehen.

„Sehr lustig!“
Freundin



Teissl/Kull (Hg.)
Poeten, Chronisten, Rebellen
Internationale Dokumentarfilmemacher im Porträt
320 S. Pb., 400 Abb.
€ 24,90/SFr 44,50
ISBN 3-89472-411-0

In einer internationalen Auswahl präsentiert das Buch zeitgenössische DokumentarfilmemacherInnen aus aller Welt mit ihren vielfältigen ästhetischen Ansätzen und gesellschaftspolitischen Anliegen.



Julia Nieder
Die Filme von Hayao Miyazaki
128 Seiten, Pb., Abb.,
€ 14,90/SFr 22,20
ISBN 3-89472-447-1

Einführung in das Werk des japanischen Animationskünstlers
(*Ein Schloss im Himmel, Das wandernde Schloss, Chihiros Reise ins Zauberland*)

„Diese Seiten sind ein Muss für Miyazaki-Fans und alle, die mehr über die Hintergründe eines Anime erfahren wollen.“
Daisuki

Schüren Verlag GmbH • www.schueren-verlag.de

SCHÜREN

Kurz belichtet



THE DEAD
Regie: John Huston



THE ADVENTURES
OF BARON MUNCHAUSEN
Regie: Terry Gilliam

Hommage

John Huston

Zum hundertsten Geburtstag des Regisseurs John Huston (5. August 1906) widmet ihm das *Filmpodium Zürich* eine grosse Retrospektive. Als Vorgeschmack auf die Huston-Reihe ist ab dem 3. August *THE ASPHALT JUNGLE* in einer neuen Kopie und erstmals seit langem auch deutsch untertitelt zu sehen. Die Retrospektive umfasst über zwanzig Filme und beginnt am 16. August. Sie reicht von *THE MALTESE FALCON* – dem Film-Noir Klassiker aus den vierziger Jahren mit Humphrey Bogart und Lauren Bacall – bis zu *THE DEAD* – eine Adaption der gleichnamigen Kurzgeschichte des irischen Schriftstellers James Joyce, in welchem Hustons Tochter Anjelica mitwirkt und für den sein Sohn Tony das Drehbuch schrieb. Einen weiteren Höhepunkt bildet die Vorführung von *THE TREASURE OF THE SIERRA MADRE* am 18. August. Der Szenarist und Romancier Peter Viertel berichtet an diesem Abend von seinen Erlebnissen mit Huston.

Filmpodium Zürich, Nüscherstrasse 11,
8001 Zürich, www.filmpodium.ch

Terry Gilliam

Das *Filmfoyer Winterthur* zeigt nach der Sommerpause im September eine Filmreihe des Regisseurs, Animationskünstlers und Schauspielers Terry Gilliam. Als Mitglied der Monty-Python-Comedy-Truppe war Gilliam hauptsächlich Schöpfer der skurrilen Animationssequenzen. Das *Filmfoyer* zeigt als einzigen Monty-Python-Film den philosophisch angehauchten *THE MEANING OF LIFE*, zu welchem Gilliam in Eigenregie den Vorfilm lieferte. Die Grenze zwischen Realität und Lüge wird gänzlich aufgehoben im Aufschneidermärchen *THE ADVENTURES*

OF BARON MUNCHAUSEN. Der Lügen von Gottlieb August Bürger nicht genug, dichtete Gilliam noch eigene Geschichten hinzu. Träume und Drogenphantasien dominieren die Leinwand in *FEAR AND LOATHING IN LAS VEGAS*. Überbordende Phantasie und die Spiellust der Darsteller zeichnen den schrägen Drogenfilm aus.

Filmfoyer Winterthur, dienstags, Kino Loge,
Oberer Graben 6, 8400 Winterthur
www.filmfoyer.ch

Eric Rohmer

Der Altmeister Eric Rohmer gehört zur Generation der Nouvelle Vague und ist immer noch aktiv. Die Retrospektive des *Filmpodiums Zürich* zeigt ab Mitte August mit *LE SIGNE DU LION* (1959) und Beispielen aus seinem Zyklus «Les contes moraux» – etwa *LA COLLECTIONNEUSE* oder *LE GENOU DE CLAIRE* – seine Anfänge, mit *DIE MARQUISE VON O* nach Heinrich von Kleist eine kongeniale Literaturverfilmung oder, um nur *LES NUITS DE LA PLEINE LUNE* oder *LE RAYON VERT* zu nennen, Beispiele seiner wunderbar leichtfüßigen Konversationsstücke. Vollständig wird sein Jahreszeitenzyklus zu sehen sein. Als Premiere ist das Spionagedrama *TRIPLE AGENT* von 2004 angekündigt. Möglicherweise werden Eric Rohmer und seine langjährige Produzentin Margaret Ménégoz Zürich besuchen.

Filmpodium Zürich, Nüscherstrasse 11,
8001 Zürich, www.filmpodium.ch

Das andere Kino

Film am See

Das Open-Air Kino der *Roten Fabrik* feiert sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen mit einem spannenden Freiluftprogramm am Zürichsee. Das diesjährige Thema «Zero Tolerance» bezieht sich auf die Stimmung von



THE HANDMAID'S TALE
Regie: Volker Schlöndorff



HEREMIAS
Regie: Lav Diaz



ROTE SONNE
Regie: Rudolf Thome



Shohei Imamura

wachsender Überwachung und eingeschränkter Bewegungsfreiheit seit 9/11. Obwohl das Thema viele Interpretationen zulässt, zieht sich als roter Faden der Kampf gegen totalitäre Systeme durch die ausgewählten Filme. Die Folgen religiösen Wahns werden in *THE HANDMAID'S TALE* von Volker Schlöndorff thematisiert, der utopische Polizeistaat in François Truffauts Klassiker *FAHRENHEIT 451*. Am 10. August wird ein Kurzfilm-Programm zum Thema gezeigt.

Rote Fabrik, Seestrasse 395, 8038 Zürich
www.rotfabrik.ch/film

Film am Theaterspektakel

Das Theaterspektakel Zürich zeigt im Rahmen des Schwerpunktes «Rollenwechsel – Passagen – Umbrüche» drei aktuelle Filme aus Asien, in denen das Theater und seine Ausdrucksmöglichkeiten eine wichtige Rolle spielen. Die Regisseure Lav Diaz (Philippinen), Leonard Retel Helmrich (Indonesien/Holland) und Rithy Pan (Kambodscha) stammen aus Ländern, in denen Kolonialgewalt, Militärdiktatur und Terrorregime die Bevölkerung nachhaltig geprägt haben. In Helmrichs *PROMISED PARADISE* macht der indonesische Puppenspieler Agus Nur Amal in seinem Land subversives Aufklärungstheater gegen Terrorismus. Vor der Filmvorführung wird Agus Nur Amal live auftreten.

HEREMIAS ist der dritte Teil einer Trilogie, in der Regisseur Lav Diaz die Seele seiner Landsleute ergründet. «Diaz nimmt sich die Zeit, um seine Geschichte auf seine Art zu erzählen – 480 Minuten, respektive acht Stunden –, und er braucht die Zeit, um uns das Wesen und die Art dieser philippinischen Bauern wenigstens ein Stück weit zu vermitteln» (Walt R. Vian in *Filmbulletin* 3.06).

Dritter und letzter Film dieser Reihe ist *LES ARTISTES DU THÉÂTRE BRULÉ* des kambodschanischen Regisseurs Rithy Pan. In vielen seiner Filme hat er das Leiden seiner Landsleute unter dem Regime der Roten Khmer dokumentiert. In *LES ARTISTES DU THÉÂTRE BRULÉ* hat die Schauspieltruppe des Theaters Phnom Penh die Roten Khmer überlebt. Obwohl die Schauspieler arbeitslos sind – ihr Theater ist abgebrannt –, geben sie ihren Glauben an die Kraft des Theaters nicht auf.

www.theaterspektakel.ch

Kult im Xenix

Das Kino Xenix befasst sich im Juli und August mit dem Phänomen Kult und zeigt Open Air wie auch Indoors eine Auswahl von Filmen, die unter diesem Label laufen. Kult ist kein filmisches Genre, eher eine Sammelbezeichnung für die unterschiedlichsten Filme, die auf verschiedenste Weisen Bewunderung und Faszination vom Publikum erlangen.

Fünf Jahre hat David Lynch an *ERASERHEAD*, seinem ersten, genialen Langspielfilm, gearbeitet. Das skurrile, düster apokalyptische Horrormärchen handelt von Henry, der durch eine finstere Gegend aus Röhrensystemen und U-Bahn-Schächten wandelt; immer dröhnenden Maschinenlärm als Geräuschkulisse. Als er seine verstörte Freundin und deren unheimliche Eltern besucht, erfährt er, dass er Vater eines nicht ganz gewöhnlichen Kindes geworden ist. Realität und Phantasie vermischen sich lynchianisch.

Ein wichtiger Vertreter des Neuen Deutschen Films ist *ROTE SONNE* von Rudolf Thome. Vier attraktive Bewohnerinnen einer Frauen-WG verbindet der Schwur, dass keine länger als fünf Tage mit einem Mann zusammen sein darf – dann wird er umgelegt. Die Liebe

kommt jedoch ins Spiel und ein Shoot-out lässt nicht auf sich warten. Auf der anderen Seite der Mauer erlangt Heiner Carows verrückte Liebesgeschichte *DIE LEGENDE VON PAUL UND PAULA* Kultstatus.

Indoors steht Schweizer Kult auf dem Programm. Unter dem Titel «Erwin C. Dietrich zeigt:» sind sechzehn Filme des Filmproduzenten, Regisseurs und späteren Kinobesitzers Dietrich zu sehen. Sein finanzieller Durchbruch gelang ihm mit dem Sprung auf die Softsexfilm-Welle, Grosserfolg feierte er mit seinem Debüt *DIE NICHTEN DER FRAU OBERST*. Weitere Titel wie *JACK THE RIPPER, DER DIRNENMÖRDER VON LONDON* (mit Klaus Kinski) und *ICH – EIN GROUPIE* versprechen pure «Camp»-Unterhaltung.

Kino Xenix, Kanzleistrasse 56, 8004 Zürich
www.xenix.ch

Ausstellung

The Expanded Eye

Das Kunsthaus Zürich widmet seine aktuelle Ausstellung (bis 3. September) dem Thema «entgrenzter Blick». Anspielend auf «The Responsive Eye», eine Ausstellung, die 1965 im Museum of Modern Art in New York die Op-Art (optische Kunst) vorstellte, sowie auf die Buchpublikation «Expanded Cinema», welche 1970 den damaligen Aufbruch im Experimentalfilm zusammenfasste, zeigt *The Expanded Eye* die «Horizontenerweiterung» in der Kunst. Der Sehsinn des Betrachters wird durch Spiegelungen, Täuschungen, Flicker, Licht- und Schattenspiele herausgefordert. Die Grenzen zwischen Realität und Illusion werden aufgehoben. Ein schwarzer Kreis – mit dem Titel «The Earth» – auf der weissen Wand wirkt so räumlich, dass der Besucher in diese Illusion hineingreifen möchte.

Nebst Gemälden sind kinetische Objekte, Raum- und Videoinstallationen ausgestellt, in zwei Räumen sind Experimentalfilme von den vierziger Jahren bis heute zu sehen. Dreh- und Angelpunkt sind die sechziger Jahre, in denen das «erweiterte Bewusstsein» sich in allen Ecken der Künste verbreitete. Das «expanded cinema» bricht aus den Grenzen des narrativen Films aus und experimentiert mit Computerfilmen, Mehrfachprojektionen, Lasershows und Flickereffekten. In der Ausstellung sind etwa Werke des Videopioniers Nam June Paik, der Avantgardefilmerin Maya Deren und des Wiener Filmemachers Martin Arnold zu sehen. Das ausgiebige Filmprogramm (jeweils donnerstagabends um 19 Uhr) zeigt ein breites Spektrum an selbstreflexiven Filmen, die die Materialität des Filmes ins Zentrum rücken. Dazu gehören Tony Conrads Flickerfilme, von Hand bemalt und bearbeitete Filme von Oskar Fischinger und Len Lye, Lichtfilme von Paul Sharits und vielen anderen mehr. Alle Filme werden in ihren jeweiligen Originalformaten gezeigt.

Kunsthaus Zürich, Heimplatz 1, 8032 Zürich,
www.kunsthaus.ch

The Big Sleep

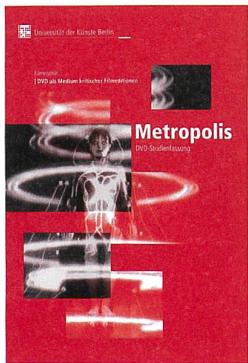
Shohei Imamura

15.9.1926-30.5.2006

«Shohei Imamura hat viele seiner Lieblingsmotive in *WARM WATER UNDER A RED BRIDGE* versammelt (seine Kritik am materialistischen Way of Life, die Aufforderung der Rückkehr zu archaischen Traditionen, seine Neigung zum bizarren Mosaik der Alltagssituationen) und erzählt dieses poetisch-realistische Märchen von der Zauberkraft des weiblichen Begehrens mit heiterer Lauterkeit.»

Josef Schnelle in *Filmbulletin* 2.2002

METROPOLIS als Studienfassung Die DVD als Medium kritischer Filmedition



METROPOLIS (gedreht 1925/26, geschnitten und uraufgeführt 1927) ist einer der bekanntesten und einer der mysteriösesten Filme der Filmgeschichte. Fast wäre die Ufa an Fritz Langs megalomanem Grossprojekt zu Grunde gegangen. Nur wenige Wochen lief die mehr als 4180 Meter lange Uraufführungsfassung in Berlin. Wahrscheinlich haben sie gerade einmal 15000 Zuschauer gesehen. Die amerikanische Fassung gab dann den Startschuss für eine Reihe von Kürzungen, die bald auch auf deutsche und europäische Fassungen übertragen wurden. Die vielen zirkulierenden Fassungen auszuwerten, um sich der Premierenversion anzunähern, das war eines der grossen Ziele des Münchner Filmhistorikers *Enno Patalas*, der in den letzten zwanzig Jahren eine Reihe von Re-Konstruktionsfassungen vorgelegt hat. Zuletzt ist dies 2002 erfolgt auf der Grundlage des Kameranegativs der amerikanischen Fassung, die noch eine Länge von 3170 Metern aufwies. Gut dreissig Minuten des Films, glaubt Patalas heute, müssen wohl als verloren angesehen werden.

Um trotzdem eine Vorstellung des ursprünglichen Films der nur kurz gespielten deutschen Premierenfassung herzustellen, hat Patalas zusammen mit *Anna Bohn* und weiteren Mitarbeitern des Film Instituts der Universität der Künste Berlin neben den kursierenden Kopien alle verfügbaren Primär-, Sekundär- und sogar Tertiärquellen zu METROPOLIS ausgewertet und daraus eine Studienfassung erstellt, die sich ebenso intensiv wie innovativ mit den fehlenden Stellen auseinandersetzt. Die DVD wird hier tatsächlich als Medium einer kritischen Filmedition eingesetzt und nicht mehr nur als tauologisches Vehikel für redundante Selbstaussagen von Regisseuren und

Stars in sogenannten «making of»-Arrangements.

Die Quellenlage zu dem vermeintlich so drastisch verstümmelten Film METROPOLIS scheint eigentlich überaus gut. Überliefert ist die Originalmusik der Premierenfassung, die aufgrund von narrationsbezogenen Einsatzzeichen Rückschlüsse auf den erzählerischen und szenischen Ablauf der dort gezeigten Version zulässt. Diese Musik des Komponisten *Gottfried Huppertz* bildet denn auch den Ausgangspunkt für die vorliegende Edition. Die Musikspur ist aber vollständiger als der Film. Deshalb ergeben sich Lücken, die editionsphilologisch überaus korrekt durch Graufilm (nicht Schwarzfilm, da der im Film teilweise als ästhetisches Mittel eingesetzt wird) gekennzeichnet sind. Weiterhin überliefert sind das Drehbuch von *Thea von Harbou*, das beim Drehen üblicherweise Umstellungen erfahren hat, sowie die Zensurkarten der deutschen Urfassung und des Trailers. Die Zensurkarte enthält sämtliche Textstellen, so dass Stellung und Wortlaut der originalen Zwischentitel vorliegen. Ausserdem existieren neben den üblichen Standfotos mehrere Hundert Werkfotos, eine Reihe von Architektur- und Kostümskizzen sowie im Film verwandte Plastiken. Alle diese Sekundärmaterialien nutzt nun die Studienfassung, geleitet von der Primärquelle Filmmusik samt ihrer Inhaltsstichworte, um ein komplexes Geflecht anzulegen, aus dem sich eine Vorstellung der Premierenfassung auf sehr gut dokumentierter Weise gewinnen lässt.

Was sich angesichts dieser Aufzählung kompliziert anhört, ist in einer erfrischend einfachen DVD-Benutzerführung auch für Zuschauer anwendbar, die sonst lieber Filme im Kino sehen. Jedes Materialsegment ist einzeln zu- oder ausschaltbar. In der Grund-

einstellung läuft der Film ohne jegliche Verweise in der historisch überlieferten (amerikanischen) Grundfassung. Jeweils einzeln zuschaltbar sind die komplette, vierhändig eingespielte Musik, die fehlenden (grafisch abgesetzten) Zwischentitel, die Einsatzstichworte der Partitur sowie Appendices, in denen etwa der Drehbuchentwurf, die Skizze des Architekten, Werkfotos oder -berichte abgerufen werden können. Ähnlich verfahren wird mit den Lücken des Films, die nun zumindest eine Kontur erhalten. Auch hier können Text- (zumeist aus dem Drehbuch oder der Zensurkarte) und Bildinformationen (Standfotos, Skizzen et cetera) zu- oder ausgeschaltet werden. Ein Archiv bietet zudem weitere Materialien sowie das gesamte Drehbuch und eine Reproduktion der Zensurkarte an. Insgesamt entstehen so zwölf Textspuren, die mit jeweils zwei Bild- (Film und Fotos) sowie zwei Tonspuren (mit Musik oder still) kombiniert werden können. Der Filmhistoriker kommt in seinem Wunsch nach möglichst vollständiger Materialpräsentation ebenso zu seinem Recht wie der hin- und herklickende Spieltrieb eines Computerbildbetrachters, der zudem noch die Möglichkeit hat, durch filmbezogene weiterführende Links ins Internet durchzustarten.

Die Studienfassung von METROPOLIS macht deutlich, welche Möglichkeiten das Medium DVD besitzt, um erfahrbar zu machen, dass Filme – im Gegensatz etwa zur bildenden Kunst – keine Unikate sind und – im Unterschied zur Literatur – auch selten gesicherte Fassungen letzter Autorenhand vorliegen. Der Distributions- und Rezeptionsprozess ist vielen Filmen fast ebenso eingeschrieben worden wie der der Produktion. Das muss nicht immer ein Akt der Verstümmelung sein und zu einem Torso führen (ein Begriff, den die Editoren der Fassung trotz des

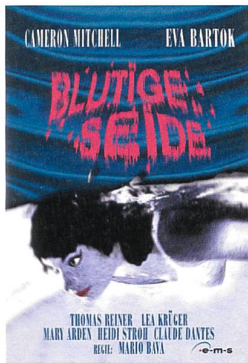
überlieferten Materialreichtums auch für METROPOLIS bemühen). Die Cutter von Paramount und MGM haben im übrigen gar keine so schlechte Arbeit geleistet. Sie haben überwiegend Material entfernt, das sich in Nebenhandlungen verläuft (wie etwa die ausführlich gezeigte Überwachung des Milliardärssohns, der wiederum einen Doppelgänger anheuert, oder die ausschweifende Vorgeschichte der Rivalität des Vaters und des Erfinders um die verstorbene Mutter). Dem Erzählfluss kommen diese Kürzungen eher zu Gute und wesentliche Diskursaspekte des Films entfallen dadurch kaum. Auch das macht die Studienfassung deutlich: wie die Schere amerikanischer Majors einem überbordenden deutschen Film doch noch die Chance auf eine Massenrezeption eröffnet. Ein Ansinnen, das angesichts von Produktionskosten von damals etwa acht Millionen Mark (was heute mehr als 100 Millionen Euro entsprechen würde) plausibler erscheint als das Beraunen der *auteur*-Vision Fritz Langs, die es angesichts dieses dezidiert kollaborativen Werkes ohnehin kaum gegeben haben dürfte.

Jürgen Kasten

METROPOLIS (D 1925-27), DVD 9 hybrid, Region 0; Bildformat 4 : 3; Sprache: D; Dolby Digital 2.0, Spieldauer: 144 min. + Quellenmaterial. Vertrieb (nur für Bildungs- und Forschungseinrichtungen): Filminstitut UdK Berlin (www.dvdmetro@udk-berlin.de). Schutzgebühr: 10 € zusätzlich Porto

Regie: Fritz Lang; Buch: Thea von Harbou, Fritz Lang; Kamera: Karl Freund, Günther Rittau; Musik: Gottfried Huppertz; Darsteller (Rolle): Brigitte Helm (Maria/Maschinenmensch), Alfred Abel (Johann Fredersen), Gustav Fröhlich (Freder Fredersen), Rudolf Klein-Rogge (Rotwang), Fritz Rasp (der Schmale), Theodor Loos (Josaphat), Heinrich George (Groth, Wächter der Herzmaschine)

DVD

**Les petites fugues**

Der Knecht Pipe kauft sich mit seiner Altersrente ein Mofa und damit ein Stück Freiheit. Nachdem er zunächst lernen muss, auf dem Gefährt das Gleichgewicht zu halten, geht's aus den Beklemmungen des Bauernlebens hinaus in die Welt, die Pipe noch nicht kennt. Das führt spätestens dann zu Problemen mit dem Bauern, als es ihn nicht nur am Wochenende, sondern auch während der Arbeitszeit fortzieht.

Ein Film über Generationenkonflikte, über die Schweizer Enge, über den Freiheitsdrang, der auch im Alter nicht schläft, und schliesslich – wenn Pipe vom Mofa zur Kamera wechselt – auch ein Film über die befreienden Möglichkeiten des Bildmediums. Yves Yersins melancholischer Film über die Revolution im Kleinen gehört bestimmt zu den Höhepunkten des Schweizer Kinos. Schade indes, dass der Klassiker auf DVD nur spärlich mit Extras ausgestattet ist. Man findet auf der DVD aber immerhin das vollständige Filmskript als Computer-Dokument.

LES PETITES FUGUES CH 1979. Region 2; Bildformat: 16:9; Sound: Dolby; Sprachen: D, F, Schweizer Mundart; Untertitel: D, E; Extras: Filmskript in pdf-Format. Verleih: Warner Home Entertainment.

Maestro Mario Bava

«Am liebsten liesse ich sie in Endlos-Schleifen laufen, in jedem Zimmer meines Hauses einen anderen», so beschrieb Martin Scorsese einmal seine Liebe zu den Filmen Mario Bavas und deren Fähigkeit, Atmosphären zu erzeugen. In der Tat ist das leider allzu unbekannte Kino Bavas eines, das ganz von der Stimmung lebt und in dem die Geschichte immer weniger wichtig ist als deren Inszenierung. Den Eindruck des Traumartigen vermitteln seine Filme allesamt und wie im Traum die



Eindrücke stärker sind als im Wachen, so ist es auch hier: leuchtende Technicolor-Tableaus, expressionistisches Schwarzweiss und immer wieder hypnotisch unheimliche Architekturen als Schauplätze.

Gleich eine ganze Reihe seiner Filme sind nun in zuweilen mustergültigen Editionen greifbar. Bavas brillanter Regieerstling DIE STUNDE, WENN DRACULA KOMMT um die Wiederkunft einer Hexe ebenso wie der eigenwillige PLANET DER VAMPIRE, der Science-Fiction mit Gruselgeschichte kombiniert.

Die anspruchsvolle Kritik hat von Bava wenig Kenntniss genommen, dafür waren die Themen seiner Filme zu sehr Pulp-Fiction. Aus Horrorstreifen, Comicaaptionen, Western, Abenteuerfilmen besteht sein Werk und immer wieder aus jener italienischen Spezialität des Schlitzer-Krimis, dem sogenannten Giallo. Bava selbst hat dieses Genre erfunden mit Filmen wie BLUTIGE SEIDE und es später parodiert mit dem makabren HATCHET FOR THE HONEYMOON, in der ein Modeschöpfer dem Zuschauer freimütig von seinen ausgelebten Mordlüsten erzählt. Trotz solch offensichtlich spekulativen Themen: wer sich die opulenten Bilder Bavas genau anschaut, wird erkennen, dass sie Fellini oder Antonioni näher sind als dem Schundkino, unter das man sie lange rubriziert hat.

DIE STUNDE, WENN DRACULA KOMMT Italien 1960. Region 2; Bildformat: 16:9; Sound: Dolby Digital 1.0; Sprachen: I, E, D; Untertitel: D; Extras: Audiokommentar, diverse Dokumentationen. Verleih: e-m-s / Impuls

PLANET DER VAMPIRE Italien 1965. Region 2; Bildformat: 1,85:1; Sound: Dolby Digital 1.0; Sprachen: D, E; Untertitel: D. Verleih: Legend / Impuls

BLUTIGE SEIDE Italien 1964. Region 2; Bildformat: 16:9; Sound: Dolby Digital 2.0; Sprachen: D; Untertitel: D. Verleih: e-m-s / Impuls

HATCHET FOR THE HONEYMOON Italien 1969. Region 2; Bildformat: 4:3; Sound: Dolby Digital 2.0; Sprachen: D, E. Verleih: Koch Media

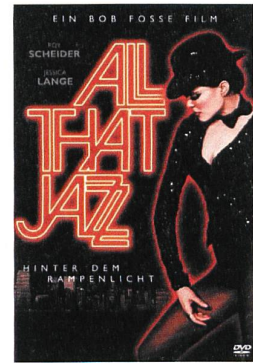


BARON BLOOD Italien 1972. Region 2; Bildformat: 1,85:1; Sound: Dolby Digital 1.0; Sprachen: D, I, E; Untertitel: D; Extras: Interview mit Darstellerin Elke Sommer, Dokumentation über Bava. Verleih: e-m-s / Impuls

Die 42. Strasse

Tanz im Film ist bis heute eine beliebte Chiffre für aufbrechende Leidenschaft. Wem das Herz übergeht, der tanzt, und noch die nüchternste Figur wird zärtlich, wenn Musik erklingt. Nicht so allerdings in den Musikklassikern der Dreissiger von Busby Berkeley. Die monumentalen Tanzformationen des brillanten Choreographen feiern nicht Intimität und wahres Gefühl, sondern Drill und technische Reproduzierbarkeit: Berkeley baut bewegliche Ornamente aus Menschen, schichtet Frauenkörper zu Torten und staffelt verführerisch gespreizte Schenkel zu endlosen Korridoren. In diesen wahnwitzigen Arrangements triumphiert immer die Masse übers Individuum – Musical als totalitäre Vision.

Während in Amerika vor kurzem gleich eine ganze Box von Berkeleys Filmen veröffentlicht wurde, ist auf Deutsch zumindest einer davon erhältlich. 42ND STREET erzählt – wie so oft in Berkeleys Filmen – die Geschichte eines kettenrauchenden und perfektionistischen Broadway-Impresarios und dessen verbissener Arbeit an einem neuen Stück. Der ideale Vorwand also für möglichst viele von Berkeleys überwältigenden Choreographien. In einer der berühmtesten wird aus den schmutzigen Geschichten der Hinterhöfe eine packende Revuenummer. Das Musical bot in den Zeiten der Depression eskapistische Ablenkung – Berkeley indes macht die harte Realität der Depression selbst zum Musicalstoff und beweist damit einmal mehr seinen Willen, buchstäblich alles und jeden dem Diktat des Tanzes zu unterwerfen.



42ND STREET USA 1933. Region 2; Bildformat 4:3; Sound: Dolby Digital; Sprachen: D, E; Untertitel: D, E; Extras: drei historische Dokumentationen. Verleih: Warner Home Entertainment

All That Jazz

Nicht weniger perfektionistisch als Busby Berkeley war der Choreograph und Regisseur Bob Fosse gut vierzig Jahre später. Der bekannteste Titel seines schmalen Film-Ceuvres ist gewiss CABARET, sein überragendes Meisterwerk aber heisst ALL THAT JAZZ von 1979. Fosse erzählt die eindeutig autobiographische Geschichte eines obsessiven Broadway-Regisseurs, der alles für seine Arbeit zu opfern bereit ist. Während er ein neues Musical choreographiert, erleidet der Pillen schluckende und kettenrauchende Workaholic einen Herzinfarkt. Doch auch im Krankenhaus geht die Show weiter, und so imaginiert er noch seinen eigenen Tod als grosse Revuenummer.

Bob Fosse hat mit diesem radikalen Film die Möglichkeiten des Musicalgenres derart ausgereizt wie niemand vor oder nach ihm. ALL THAT JAZZ ist seine zynische Abrechnung mit dem aufreibenden Showbusiness, vor allem aber mit sich selbst. Und doch gelingt es Fosse in aller Schonungslosigkeit, zugleich die Faszination der Bühne zu vermitteln. So nimmt etwa die erste Viertelstunde des Films in brillant verdichteter Form all das vorweg, was der epigonale Film A CHORUS LINE sechs Jahre später als Zauber des Broadways breittreten wird. Es scheint zwingend, dass nach ALL THAT JAZZ alle weiteren Versuche in dem Genre schal ausfallen mussten. Fosse ist allzu weit, buchstäblich bis ans Ende gegangen.

ALL THAT JAZZ USA 1979. Region 2; 1,85:1; Sprachen: E, D; Untertitel: E, D; extras: Audiokommentar von Roy Scheider, Interviews, Bob Fosse am Set. Verleih: 20th Century Fox

Johannes Binotto